



Erscheint  
jeden Freitag.

Alle Postämter und  
Buchhandlungen  
nehmen Bestellungen  
an.

Abonnementpreis  
pr. Quartal 1 1/2 Mgr.  
= 48 Kr. Rhein. =  
65 Mtr. Oesterr. Wbrg.  
pr. Nummer.

Insertion pr. Zeile 1 Mgr.

# Wochenschrift für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben von dem Fortbildungs-Vereine für Buchdrucker und Schriftgießer in Leipzig durch Richard Härtel.

## Wo seid Ihr geblieben?

Vor kurzer Zeit berichteten die Tagesblätter aus den meisten Gegenden Norddeutschlands, daß die Arbeiter überall auf dem Plage wären, wo Aussicht vorhanden sei, einen ihrer Candidaten durchzubringen. Der „Social-Demokrat“ erzählte seit Wochen von den glänzenden Siegen, welche hier und da von der Arbeiterpartei in Versammlungen erfochten wurden. Auch in Leipzig wurde noch in der letzten Stunde eine Versammlung unter freiem Himmel abgehalten, an der sich die Arbeiter zu vielen Tausenden beteiligten. Ein großes Ziel war es, nach dem man in Leipzig und an anderen Orten strebte: es galt, allen denen, welche unverdrossen fortfahren, die Existenz eines nothleidenden und sich im Ausnahmezustande befindenden Arbeiterstandes zu läugnen, zu zeigen, daß dieser Stand wirklich vorhanden und zwar in einer alle anderen gesellschaftlichen Stände weit überragenden Anzahl, und daß derselbe im Stande sei, selbständig aufzutreten, daß seine Glieder das Wahlrecht als ein wichtiges politisches Recht zu schätzen wissen und daß sie dabei sehr wohl zu unterscheiden verstehen, wem sie ihre Stimme geben müssen, wenn es sich darum handelt, einen Vertreter des Volkes zu bestimmen, einen Mann, dem es nicht nur darum zu thun ist, sich hören zu lassen oder irgend welche persönlichen Interessen zu verfechten, sondern der einzig und allein das Interesse seiner Wähler nach allen Seiten zu vertreten im Stande ist.

Nachdem aber bekannt geworden, wer fast überall gewählt wurde und wie Viele sich an der Wahl selbst beteiligt haben, so mußte sich uns unwillkürlich die Frage aufdrängen: Wo seid Ihr geblieben, Ihr Laufende von Arbeitern, die Ihr jubelnd für die Wahl eures Candidaten einstandet, so lange es sich nur um bloße Demonstrationen handelte? Habt Ihr vergessen, daß wir auch durch die That zeigen müssen, daß die Arbeiter nicht mehr die rohe, unwissende Masse sind, welcher man das Recht der Wahl nur deshalb vorenthalten zu können glaubte, weil dieselbe es nicht verstand, Gebrauch davon zu machen?

Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß die Mehrzahl der Arbeiter bei dieser Wahl nach dem Spruche gehandelt hat: Auf mich kommt es nicht an! Und was haben sie nun dadurch erzielt? Nicht nur, daß keiner oder höchstens nur Einzelne ihrer Candidaten einen Sitz in dem bevorstehenden Reichstage einnehmen werden, nicht nur, daß dadurch die Interessen der Arbeiter, die bei jeder politischen Frage und namentlich bei dem neuen Bundesgesetzentwurf zur Sprache kommen müßten, höchstens in letzter Reihe zur Berücksichtigung kommen werden oder wohl auch ganz unberücksichtigt bleiben, sondern

man sagt nun gegenüber der mit so großen Hoffnungen in Scene gesetzten Agitation: Die Arbeiter haben sich lächerlich gemacht!

Und das mit Recht! Nehmen wir die Wahl in Leipzig als Beispiel. Die hiesigen Buchdrucker haben sich in ihrer Versammlung für diejenigen Candidaten erklärt, welche nach den vorhandenen Anzeichen die meiste Aussicht auf Erfolg hatten und von denen man zugleich erwarten konnte, daß sie in Vertretung der Interessen der Arbeiter am weitesten gingen. Es war dies nur consequent gehandelt, den Intentionen gemäß, wie wir sie im Leitartikel der vorletzten Nummer darzulegen versuchten. Für den Candidaten der Stadt Leipzig war eine Volksmenge in öffentlicher Versammlung zusammengetreten, die man auf 10,000 schätzte. Rechnet man nun auch die Hälfte auf denjenigen Wahlkreis, der die Umgebung Leipzigs umfaßt, und auf Indifferente und Solche, die bloß der Neugierde halber sich eingefunden, so bleiben immer noch 5000 für Leipzig. Wo sind aber diese 5000 geblieben, da der Candidat nur 900 Stimmen auf sich vereinigte? Sie haben in althergebrachter Weise angenommen, wo so Viele eintreten, da kommt es auf Eine Stimme nicht an, und aus diesen einzelnen Stimmen sind nun Tausende geworden. In der That haben in Leipzig von ca. 18000 Wahlberechtigten nur 9000 ihre Stimmen abgegeben. Wie hier, so ist es wahrscheinlich an den meisten Orten geschehen. Es unterliegt keinem Zweifel: Die Arbeiter haben sich lächerlich gemacht!

Möge dies dazu beitragen, daß man von nun an bestrebt ist, mit allen Kräften gegen die Dummheit oder Faulheit anzukämpfen, die leider in so vorherrschender Weise unter uns Platz gegriffen. Möge recht bald der nöthige Bestand unter den Arbeitern eintreten, um sie zur Erkenntniß dessen zu bringen, was noth thut. Wer sich auf Andere verläßt, ist selbst verlassen. Nur Eigene Kraft kann uns von der Bevormundung befreien, in der man sich heute noch so sehr gefällt. Wollen wir zu Rechten gelangen, so müssen wir auch Pflichten übernehmen. Gehet drum hin und — bessert Euch!

## Eine technische Lehranstalt für Maschinenbauer.

Vor zwei Jahren wurde in Mittweida in Sachsen ein Technicum gegründet, welches Praxis, Unterricht und Erziehung in sich vereinigt. Dasselbe hat sich zur Aufgabe gestellt:

1) Junge Leute durch Unterricht in den praktischen Arbeiten in den Werkstätten, den technischen Wissenschaften und deren Hilfswissenschaften und den Arbeiten auf dem Constructionsbureau, verbunden mit entsprechender Erziehung, sowohl für Maschinenbauern oder Techniker überhaupt (Constructeuren, Directoren, Fabrikanten), als auch zu thätigen Menschen heranzubilden;

2) Maschinenbauer, Monteur, Werkmeister u. s. w., die nur praktisch gearbeitet haben, in einem abgekürzten Course in das theoretische Wissen einzuführen;

3) künftige Fabrikanten, Gewerbetreibende, Müller, Landwirthe u. s. w. mit den technischen Wissenschaften und deren praktischer Anwendung soweit vertraut zu machen, als zur erfolgreichen Ausübung ihres Berufs erforderlich ist;

4) Kaufleute, welche entweder speciell zu diesem Zwecke in die Anstalt eintreten oder ihre Lehre in den Handelsgeschäften der Stadt erlernen, Unterricht in den Handelswissenschaften, verbunden mit praktischen Uebungen, zu ertheilen, und

5) Pläne, Kostenaufschläge und Gutachten für Fabricationseinrichtungen und einzelne Maschinen jeder Art zu liefern, die Ausführung technischer Anlagen zu übernehmen, Zeichnungen für alle gewerblichen Zwecke anzufertigen und über alle Gegenstände im Gebiete der Industrie und Technik Auskunft zu ertheilen.

Für Pension, vollständige Beköstigung, Wohnung, incl. Heizung und Beleuchtung, Aufwahrung und Reinigung der Bettwäsche und Handtücher wird vierteljährlich 30 Thlr. praen. bezahlt. Das Unterrichtsgeld beträgt pro Semester 40 Thlr.

Der vollständige Lehrgang der Industrieschule zur Erreichung des ihr gesetzten Zieles: „künftige Fabrikanten nicht allein in den technischen und kaufmännischen Fächern zu unterrichten, sondern auch nach den Grundsätzen der wahren Humanität zu denken und dispositionsfähigen, physisch- und moralisch-tüchtigen Menschen zu erziehen“, umfaßt zwei Jahrescurse, nämlich einen Vorcurse und einen Fachcurse. Erstern, der die allgemeine humane Bildung und Belebung der Denkräfte bezweckt, hat die Industrieschule mit der Maschinenbauerschule gemein, wogegen letzterer mehr die Fachwissenschaften in sich begreift, die zum größten Theil für diese Abtheilung speciell vorgetragen werden.

Die Lehrgangsstände sind folgende:

I. Vorcurse. Mathematik, geometrisches Zeichnen und Projectionenlehre, Naturwissenschaften, deutsche Sprache, Denklehre (Logik), französische Sprache, Freihandzeichnen, Stenographie, Geographie, Musik und Turnunterricht in den Freistunden, ersterer gegen besonderes Honorar.

II. Fachcurse. 1. Classe, 1/2 Jahr. Mathematik, Mechanik, Grundzüge der mathematischen Geographie und Astronomie, Technologie, Mineralogie, Maschinenlehre (Maschinenteile), Maschinenzeichnen, Freihandzeichnen, deutsche Sprache, Nationalökonomie, französische und englische Sprache.

2. Classe, 1/2 Jahr. Maschinenlehre, Maschinenzeichnen, Freihandzeichnen, praktische Geometrie, Baukunde und Baurecht, Buchführung und Correspondenz, kaufmännische Arithmetik, gewerbliche Betriebslehre, deutsche Sprache, französische und englische Sprache, Maschinenbau für specielle Branchen.

Für die Zöglinge der Maschinenbauerschule beträgt die Dauer des ganzen Lehrganges vier Jahre. Hiervon ist ein Jahr für die humane Vorbildung, ein Jahr für das Arbeiten in den Werkstätten, ein Jahr für den theoretisch-technischen Unterricht und ein Jahr für die Ausbildung auf dem Constructionsbureau gerechnet, wozu noch ein Vorcurse und drei Fachcurse abtheilen, welche die Zöglinge in vorbemerkter Reihenfolge durchmachen.

Eine zweite Abtheilung der Maschinenbauerschule des Technicum ist dazu bestimmt, älteren Maschinenbauern, die Monteur oder Werkmeister werden wollen oder dasselbe schon sind, Gelegenheit zu geben, sich in kurzer Zeit die nothwendiger theoretischen Kenntnisse anzueignen. Der ganze Lehrgang der Abtheilung der Werkmeister dauert ein Jahr. Die Besucher der letztern Ab-

theilung haben im ersten Semester 50 Thlr., im zweiten Semester 40 Thlr. Unterrichtsgeld zu bezahlen. Unmittelbar wird bei Nachweis der Vermögenslosigkeit und Vorlage guter Zeugnisse über frühere Leistungen und Betragen gern Nachlaß des Unterrichtsgeldes oder eines Theiles desselben oder auch Naturalzahlung gewährt.

Die Vorzugsgegenstände für die Maschinenbauakademie sind ebenfalls reichhaltig und mannichfaltig wie die der Industrieakademie.

Derartige Lehranstalten sind nur freudig zu begrüßen. Sie scheinen uns der Mühseligkeit zu sein, der nach und nach das Lehrlingswesen zu reformieren im Stande sein dürfte. Es ist der Wunsch, daß sich dieselben immer mehr vermehren und auf möglichst alle Erwerbszweige ausdehnen möchten; deshalb ein vollkommen berechtigter. Wir hatten uns früher schon vorgenommen, in einer Reihe von Artikeln über die speziellen Aufgaben der Arbeitervereine, insbesondere der Buchdruckervereinigungen, zu sprechen. Wir haben bereits in einem Artikel die Pflege der Geselligkeit besprochen, als für die Mehrzahl der Arbeiter das in der Regel zunächst Liegende, und werden nun auf verschiedene andere innere Einrichtungen demnächst zu sprechen kommen, wobei selbstverständlich die theoretische und praktische Fortbildung nicht unerwähnt bleiben kann.

### Rundschau.

**Socials.** Zwei Thronreden wurden gehalten, in welchen der Arbeiter Erwähnung geschah. Es scheint, daß das Verständnis diesmal von oben herab kommen muß, denn in denjenigen Kreisen, welche eigentlich nicht Arbeiter in unserem Sinne, aber auch nicht Faulenzer sind, will man es durchaus noch nicht einsehen, daß Jemand das Recht habe, von Arbeitern im engeren Sinne zu reden. Wärdeten diese Herren nicht zu spät aufgeführt werden! Daß Napoleon in seiner Thronrede die Arbeiterfrage in Erwähnung brachte, war selbstverständlich. Leider bleibt es im Ganzen genommen in der Regel nur bei Besprechungen — aber auch die englische Thronrede verspricht den Arbeitern Untersuchungen über Gesetzesverbesserungen zu ihrem Wohl und Ausdehnung des Fabrikgesetzes auf andere Erwerbstätigkeiten nebst besserer Regulierung der Verhältnisse, in denen viele Frauen und Kinder arbeiten. Auch das Wahlrecht wird eine Veränderung erleiden, indem Maßregeln getroffen werden sollen, welche, „ohne das Gleichgewicht der politischen Macht ungebührlich zu stören“, dasselbe „genügender Weise“ ausdehnen. — Der Norddeutsche Reichstag wird nun am 24. Febr. zusammentreten. Man sagt, daß es sich wesentlich darum handeln wird, den Bundesgesetzentwurf en bloc anzunehmen oder — abzulehnen. Es wird also sehr wenig zu verhandeln geben und man möchte fast glauben, daß es eigentlich unmöglich gewesen sei, bei den Wahlen so viel Lärm zu machen. Aber trotzdem schadet das nicht; wir sagten ja schon früher, daß diese Wahl nur eine Probe sei für den Arbeiterstand, die freilich sehr schlecht ausgefallen ist. Daß manches Gute bei diesen neuen Einrichtungen mit zu Tage treten wird, daran ist wohl kaum zu zweifeln, aber das Wenige wird auf der andern Seite wieder ausgewogen durch unvorstellbar ungünstige Verhältnisse, welche uns in Zukunft auferlegt werden. Unter den Bestimmungen des neuen Bundes heben wir folgende hervor: Jeder in einem der Bundesstaaten geborene Staatsbürger hat das Bürgerrecht in jedem der Bundesstaaten. Die Bundesversammlung tritt nach dem allgemeinen Stimmrecht zusammen, jedoch ohne Tageslohn. Innerhalb der Bundesstaaten besteht ein einheitliches Zollgebiet. Allgemeine Wehrpflicht vom 20. bis zum 23. Lebensjahre, bis zum 32. Jahre Verpflichtung zum Landwehrdienst. Effectivbestand ein Prozent der Bevölkerung. Vertreter werden die Staaten sein durch 296 Abgeordnete, und zwar: Aus den alten preussischen Provinzen 193, aus den neuen Provinzen 43, aus Sachsen 23, Mecklenburg-Schwerin 5, Mecklenburg-Strelitz 1, Braunschweig 3, Oberbayern 3, Oberhessen 3, Sachsen-Weimar 3, Koburg-Gotha 2, Meiningen 2, Altenburg 1, Meuß ältere und jüngere Linie 2, beide Schwarzburg 2, Anhalt 2, beide Lippe 2, Waldeck 1, Hamburg 3, Bremen 1, Alstedt 1.

**Presse und Literatur.** In Berlin wurde beim Schriftsteller Herrn. Kuhn eine Hausdurchsuchung vorgenommen, welche bloß drei Stunden dauerte. Man hat verschiedene Gegenstände, alte Manuscripte, Notizbücher u., mitgenommen. Warum, wird nicht gesagt. — Der Redacteur des „Klabberadach“ wurde wegen eines Artikels gegen die Umtriebe der Jesuiten, namentlich in Desterreich, zu acht Tagen Gefängniß verurtheilt. — Aus Madrid schreibt man: Eine Verordnung des Generalcapitans erklärt die Redactoren und Drucker geheimen Druckschriften, sowie die Kapitalisten, welche die Mittel dazu liefern, der Todesstrafe schuldig. — Bei Gelegenheit des 50jährigen Doctorjubiläums des berühmten Hofraths Leopold Ranke am 20. Febr. wird der erste Band einer Gesamt-Ausgabe seiner Werke erscheinen. — Im Verlage von Engelmann in Leipzig ist der erste Band einer „Geschichte des deutschen Volkes und seiner Cultur, von den Anfängen historischer Kunde bis zur Gegenwart“ von S. Sugenheim erschienen. Das ganze Werk wird 6 Bde. à 2 Thlr. umfassen. — Außer der von uns kürzlich angezeigten, im Verlage von Brockhaus in Leipzig herausgegebenen neuen Shakespeare-Übersetzung erscheint eine solche gegenwärtig auch noch im Verlage des Bibliographischen Instituts in Stuttgart von Dingel-

stedt, Welcke, Jordan, Seeger, Simrock und Viehoff. — Im Verlage von Gustav Hempel in Berlin erscheint eine National-Bibliothek sämtlicher deutscher Classiker in Fester zum Preise von 2 1/2 Mgr. — Aus Paris wird berichtet, daß in dem neuen Preßgesetzentwürfe der Stempel für die Journale in Paris auf 4 Centimes festgesetzt ist; stempelfrei sind die Journale wissenschaftlichen Inhalts, welche nicht öfter als drei Mal wöchentlich erscheinen. Die Caution für die Journale von Paris wird auf 80,000 Francs erhöht. Die Buchhändler- und Buchdrucker-Diplome werden aufgehoben.

**Verchiedenes.** In Leipzig hat sich ein Verein unter den dortigen Postbeamten gebildet. — Im Laden eines Münchener Uhrmachers ist gegenwärtig eine Uhr aufgestellt, die wohl zu den kleinsten der Welt gehört, da sie einen Silberkreuzer an Größe nicht übertrifft. Sie läuft auf 10 Rubinen und ist als Gemusstückenknopf zu benutzen. — Die bedeutendsten Städte Frankreichs haben folgende Einwohnerzahlen: Paris 1,825,274, Lyon 323,954, Marseille 300,131. — In Newyork sind im vorigen Jahre 233,418 Personen eingewandert, darunter 106,716 Deutsche.

**Buchdruckerei.** Am 5. Febr. starb in Paris der Senior der dortigen Buchdrucker, Albert Wilgenhofer, 87 Jahre alt. Derselbe war schon 1798 in der Pandourischen Druckerei beschäftigt, dann 40 Jahre lang Metzeur-en-pages des „Moniteur“ und zuletzt in der Administration dieses Blattes angestellt.

### Technischer Sprechsaal.

#### Einige Worte über die Behandlung der Ueberchriften.

Es wird dem aufmerksamen Beobachter auf dem Gebiete der Typographie nicht entgangen sein, daß trotz der von Jahr zu Jahr sich mehrenden Schriftgattungen, deren laudenswürthige Benennungen wohl kaum ein geübter Accidenzsetzer im Gedächtniß behalten kann, die Gesetzmäßigkeit in der Wahl der Schriften zu Titeln und Rubriken nicht ab-, sondern hier und da zunimmt, sowie daß trotz aller prunkten Schriften die Sorgfalt in Bezug auf den Satz selbst und die richtige Raumvertheilung immer mehr zu schwinden scheint. Die meisten der neuerfindenen Werke legen Zeugniß für die Wahrheit des Gesagten ab.

Gehen wir zuerst auf die Ursachen dieser Uebelstände über, so finden wir, daß bei der eingetragenen Lehrlingswirtschaft kaum etwas Besseres zu verlangen ist. Selbst der gewissenhafteste Setzer wird in den Strudel des Leichtfertigen mit fortgezogen, und der gewöhnliche Setzer-Schlehdrian sagt aus hier: Was nützt dem Publicum die typographische Genauigkeit! Den Lehrlingen die einfachsten Gesetze der Typographie beizubringen, hält man in neuerer Zeit für überflüssig; es wird vielmehr kurzweg diese oder jene Bestimmung über die innere Einrichtung des Werkes getroffen, und nun wird ohne Weiteres nach der Schablone gearbeitet, zum Denken und Ueberlegen aber keine Zeit gelassen. Es ist daher kein Wunder, wenn den meisten Arbeitern der Stempel der Haft und der Eile, überhaupt des Fabrikmäßigen aufgedrückt wird, während ein Buch, das Meid des menschlichen Fortschritts und Strebens, auch ein Denkmahl typographischer Fleißes darstellen sollte. Die auf die angegebene Weise erzogenen Setzer sind dann kaum im Stande, wenn sie später ein Werk selbständig übernehmen sollen, die richtige Raumvertheilung, die Anwendung der Schriftarten und deren regelrechte Abstufungen für die verschiedenen Ueberchriften zu beurtheilen, zu beobachten und in Uebereinstimmung mit dem Zufalle zu bringen. Zwar wird auf die Handbücher der Buchdruckerkunst hingewiesen, die dem Gehilfen, der als Lehrling den bloßen Handlanger abgeben mußte, zur Anschaffung anempfohlen werden, allein das bezugliche Rathschlage wenig Abhilfe gewähren, indem sie immer zu spät kommen, wird Jeder aus der Praxis wissen. Mitunter muthet man ungerechter Weise älteren Kollegen zu, daß sie ihre kostbare Zeit dem Unterrichte unwilliger jüngerer Genossen opfern sollen!

Daß bei der Wahl der Schriften zu Titeln, Ueberchriften u. der Text des Werkes berücksichtigt werden muß, ist selbstverständlich. Die Sündt jedoch, immer das Neueste aus den Schriftproben anzuwenden, führt oft zum Lächerlichen und Abgeschmackten. Viele Setzer oder auch Principale haben z. B. ihr besonderes Augenmerk auf die sogenannten schmälern Schriften geworfen und durchschließen dann womöglich ein einzelnes Wort derart, daß nicht bloß dem Nichtbuchdrucker, sondern auch dem Sachverständigen das Lesen schwer fällt, und doch hat die Rubrik u. den Zweck, einen schneller Ueberblick zu gewähren. Ferner herrscht in manchen Officinen die Gewohnheit, ohne Beobachtung der Bestimmung des Wertes allerlei Zier- und Zerrschriften anzuwenden, die dann der demselben der Stempelfarbeidkunst unkundige Leser mit Mühe zusammenbuchstabieren muß. Während aber hier bei der Verzierung des Wertes zu viel geschieht, vernachlässigt man sich oft in sonst gut renommirten Druckereien gegen ganz gewöhnliche Regeln und läßt eine allzu große Einfachheit, wie z. B., daß man zu Rubriken dieselbe Schriftgattung wählt, wie sie für die Anmerkungen bestimmt ist. Ein solches Armutzeugniß sollte sich aber keine Officin ausstellen. Nur bei Gelegenheiten u. mit vielen Artikeln und Paragraphen erlaubt man sich eine kleinere Schriftgattung, zu der der Inhalt des Paragraphs angezeigende Ueberchrift. — Eine weitere Unart ist es ferner, die Unterschrift (des Namens u. vorzugsweise in Zeitschriften) größer oder gleichartig wie die Rubrik zu

setzen. Zwar gibt es Autoren, welche ihren werthen Namen gern mit großem Glanz umgeben, allein der verständige Leser sollte derartige Ungereimtheiten nicht aufkommen lassen. — Was der Satz der Titel anbetrifft, so gilt allerdings der buchhändlerische Geschmack oft mehr, als der des besten Accidenzsetzers, und der letztere hat nur die Mühe, alles Mögliche abzuwenden, was gegen die Regeln verstoßt.

Es erübrigt noch, mit wenigen Worten der mitunter widerförmigen Raumvertheilung zu gedenken. Nicht selten findet man, daß bei einem Hauptabschnitte in einem Werke nicht mehr Sperrung angewendet wird, als bei einer Neben-Rubrik, und so noch mehr ungekehrt. Bei dem Zwischenraume oberhalb und unterhalb der Linie wird mitunter weder auf den vorhergehenden Ausgang, noch auf die sogenannte Fleisch enthaltende größere Schrift Rücksicht genommen u. s. f. — Gegen solche einfache Regeln wird leider heutzutage so oft gesündigt, daß man nicht erst nöthig hat, einzelne Druckereien anzuführen. Wenn aber Principale u. die Ansicht aussprechen, daß sich die Gehilfen mehr des Praktischen befleißigen möchten, so können wir das schon oft Gesagte nur wiederholen: Erzieht die Lehrlinge zum Denken und Lernen, und müht sie nicht bloß zu selbstthätigen Zwecken aus, dann wird es auch mit dem Setzer wie mit dem Geschäft selbst besser bestellt sein.

### Correspondenzen.

§ Berlin, 17. Febr. In der letzten Vereinsitzung kam nach einem mit vielem Beifall aufgenommenen Vortrage die in der vorigen Sitzung vertragte Frage, die Gründung eines märkischen Buchdrucker-Verbandes von Seiten des Vereins zu bewerkstelligen, abermals auf die Tagesordnung. Nachdem mitgetheilt worden war, daß man allüberall die Vereine auch in den Provinzen und über dieselben ausdehnen oder dergleichen neu gründen müsse, wenn das Bestreben, eine allgemeine Vereinigung der deutschen Buchdrucker hervorzurufen, einen Sinn haben solle, wurde nicht verhehlt, daß die Organisation einer Verbindung der in den kleineren Städten und Officinen der Mark Brandenburg gespreut conditionirenden Kollegen ihre ganz besonderen Schwierigkeiten habe, weil hier gerade in dieser Beziehung die Verhältnisse weit ungünstiger liegen dürften, als in anderen Provinzen und jenseitigen deutschen Vaterländern. Aber trotzdem mußte wenigstens der Versuch gemacht werden. Die Versammlung beschloß nun, auf diese Angelegenheit einzugehen und ernannte zur weiteren Verfolgung der Sache eine Commission von sieben Personen, zu deren Beratungen die hier anwesenden Mitglieder der ständigen Commission des Buchdrucker-Verbandes hinzugezogen werden sollen. Die erwähnte Commission wird dem Vereine Vorschläge zu machen und derselbe sich dann endgiltig zu entscheiden haben. Möge das Endergebnis ein erfreuliches sein.

\* Braunschweig, 17. Febr. Es dürfte für viele Leser des „Corr.“ nicht uninteressant sein, Einiges über das hiesige Auftreten eines sogenannten Arbeiterfreundes zu erfahren. Herr Dr. Otto Walster, uns bekannt durch seine eigenthümliche Handlungsweise bei der Leipziger Arbeitsbefreiung, war für hiesigen Ort vom „Volks-Wahlcomité“ als Candidat für den Norddeutschen Reichstag aufgestellt. Wir konnten uns natürlich nicht enthalten, bei Gelegenheit seines Auftretens in einer zu diesem Zwecke einberufenen Versammlung einige Fragen an ihn zu richten, deren verjüngte Beantwortung ihm sichtlich schwer fiel. Wir glaubten deshalb im Interesse der allgemeinen Arbeiterfrage zu handeln, wenn wir die Arbeiter in Braunschweig in einem Inserate besonders darauf aufmerksam machten, um von der Wahl dieses Herrn abzurathen. In einer darauf folgenden Antwort sagt Otto Walster u. A.: „Den Buchdruckern Braunschweigs gebe ich es nach ihrer Erklärung in diesem Blatte anheim, ob sie durch ihre Abstimmung ihre Sache von der des allgemeinen Arbeiterstandes trennen wollen oder nicht. Die Arbeiter werden wissen, was sie davon zu halten haben. Meine Pflicht ist es nur, sie zu bitten, nicht mit Lügen vor das Publicum zu treten. Sie haben bestritten, daß ihre Mittel erschöpft gewesen wären, und ihr eigenes Comité hat in ihrem Correspondenzblatt als Grund zur Wieberaufnahme der Arbeit die Erschöpfung ihrer Mittel ausdrücklich angegeben. Es ist nicht das erste Mal, daß ein unheimlicher Vermittler für alle seine Mühen und Anstrengungen, selbst wenn er, wie hierin, etwas Gutes erreicht hatte (eine Erhöhung von 22 Pf. pro 1000 r auf 28 Pf.) mit Unbath belohnt wird. Ich weiß mich hierüber zu freuen.“ Der geschäftsleitende Ausschuß des Volks-Wahlcomités glaubte hinzufügen zu müssen, daß nicht alle hiesigen Buchdrucker (zwei oder drei mochten wohl wirklich nicht unserer Ansicht sein) mit uns einverstanden seien und daß es ferner feststehe, daß die Leipziger Buchdrucker zu jener Zeit am Ausdauern gewesen. Diese Behauptungen konnten nicht unbeantwortet bleiben und wir haben in der That auch jeden Punkt nach Kräften widerlegt, insbesondere glaubten wir gegen die Annahme zu Felde ziehen zu müssen, daß der Herr Candidat als Kampfer für die Leipziger Buchdrucker sich gerirt. Wir sagten diesen Herrn in dem betreffenden Inserat: „Wenn Sie, geehrter Herr Doctor, behaupten, daß Sie den Buchdruckern Leipzigs eine Erhöhung des Lohnes erkämpft haben, so wissen wir wirklich nicht, was wir dazu sagen sollen! Ein Mann, der bereits volle fünf Wochen vor Beendigung des Striks mit Wort und Schrift auf“



trügste gegen unsere Collegen agitirte, war fürwahr ein solcher Held nicht, — und der Mann waren Sie, Sie, Herr Doctor! Hören Sie, was unsere Leipziger Collegen in der dort erscheinenden Buchdrucker-Wochenchrift „Der Correspondent“ (siehe Nr. 19, Jahrgang 1865) zur Zeit der Preisbewegung und zur Abwehr von Verunglimpfungen, die ihnen von gewissen Seiten im reichsten Maße zu Theil wurden, über Sie geschrieben haben. Hören Sie es, Herr Doctor, und möge es stimmliche Arbeiter Braunschweigs hören und beherzigen! Es heißt in dem betreffenden Artikel wörtlich wie folgt: „... So hat sich auch ein gewisser Herr Dr. Otto-Walster die Freiheit genommen, die Behörden, ohne nähere Kenntniß der Sachlage, zu steinigen, indem er in einem aus der „Abend-Post“ abgedruckten Flugblatte sagt, daß er — (hört! hört!) — der Tarifcommission habe Veranlaßung predigen wollen, wie er außerdem die hiesige Polizei auffordert, doch etwas mehr wie bisher auf die Commission ihr Augenmerk zu richten.“ Also schrieb man f. B. aus Leipzig; und ist das, werthgeschätzter Herr Doctor und „Arbeiterfreund“, auch eine Lüge? — Was die Leipziger Buchdrucker erungen, haben sie durch die Unterstützung ihrer auswärtigen Collegen selbst erklärt, und die Männer, die ihnen in diesem Kampfe treu zur Seite standen, waren Männer andern Schlages. Ist dem nicht so?! — Seien Sie wahr und sagen Sie Ja! Unsere Leipziger Collegen haben fürwahr keinen Grund, Ihnen für Ihre Agitationen dankbar zu sein; und wenn Sie dieselben in Braunschweig des Landaufschrei geben wir Ihnen den wohlgemeinten Rath, sich nicht allzu früh und unbedeutender Weise die Märtyrerkrone aufzusetzen, denn Sie sind ja, wie wir sehen und wie Sie selbst betunden, „noch jung“, und es kann nach Ihrer eigenen Aussage vom vorigen Sonntag, „möglichst noch etwas aus Ihnen werden.“ In der folgenden Antwort stellt der Herr Doctor eine Menge von Behauptungen auf, die eben nur davon zeugen, daß er die Sache selbst nicht versteht, über die öffentlich zu urtheilen er sich unmaßigt. So behauptet derselbe nochmals, daß lediglich wegen Erschöpfung der Mittel der Strike zu Ende geführt worden sei, wie dies der „Corr.“ selbst angebe. Der betreffende officielle Artikel steht in Nr. 25, Jahrgang 1865; es kann sich Jedermann überzeugen, daß diese Ansicht eine irrige ist. Ferner meint der Herr Doctor, daß die Behauptung der Leipziger Principale über den damaligen Lohnsatz ja in der Antwort seitens der Tarifcommission bestätigt worden sei, er also Recht habe. Die angesogene „Antwort“ steht zur Verfügung; man wird abermals daraus ersehen, daß dieses auf Irrthum beruht. Den „Angriff“ in „Corr.“ nennt der Herr Doctor gemein! Er verspricht, auf diesen Gegenstand nächstens zurückzukommen, um so noch Mancherlei erzählen zu können. Was zunächst die Ausdrucksweise des Herrn Candidaten betrifft, so läßt sich föhlich nichts dagegen einwenden, dieselbe richtet sich stets nach der Anschauungsweise des Urhebers. Das weitere Erzählen kann uns nur erwünscht sein. Vielleicht sind wir dann besser im Stande, den Herrn Doctor ganz beurtheilen zu können. Schließlich wiederholt Herr Walster, daß es besser gewesen sei, diese Angelegenheit privatim, im Volks-Wahlcomit6, abzumachen, als in öffentlicher Versammlung. Natürlich! Dann hätten es nicht so viele erfahren. Eine neue und letzte Antwort folgte uns unersucht. Wir erinnerten Herrn Walster daran, daß er früher Redacteur der „Nassauischen Landeszeitung“ (eines reactionären Blattes) gewesen sei und hohen noch einmal die verschiedenen Eigenschaften hervor, welche unsern Candidaten als „Arbeiterfreund“ und „Volksmann“ hinreichend kennzeichnen. Wir hätten diese Polemik in diesem Tageblatt nicht erwünscht, wenn man uns auf die Eingebung des Herrn Walster, daß eine derartige Interpellation nicht schön sei und daß er in Leipzig, entgegen unserer Behauptungen, ganz correct gehandelt, hätte zu Worte kommen lassen. Es schadet jedoch so auch nichts. Man steht wenigstens, daß wir unsere „Freunde“ kennen. Der Herr Doctor ist übrigens bei der Wahl glänzend durchgefallen.

„Darmstadt, 16. Febr. Da sich bei der Verwaltung der „Invaliden-, Witwen- und Waisenkasse“ des Mittelrheinischen Buchdruckerverbandes die Centralisation nicht bewährt hat, indem einzelne Collegentreife des Mittelrheinischen Buchdruckerverbandes schon von Anfang an ihre Beiträge separat gehalten haben, andere aber mit ihren laufenden Beiträgen im Rückstande blieben, so ist von der derzeitigen Verwaltung beschlossen worden, die nach Darmstadt eingezahlten Beiträge mit dem Ablaufe des gegenwärtigen ersten Vierteljahres 1867 an die betreffenden Collegentreife unter Abzug der entstandenen Kosten wieder zurückzahlen und der eigenen Verwaltung bis zu weiterer Verfügung der Generalversammlung des Mittelrheinischen Buchdruckerverbandes in Mannheim am Johannistage d. J. zu überlassen. Die Kosten müßten von sämmtlichen Mitgliedern des Verbandes getragen werden und würden daher diejenigen Collegentreife, die Einschaltungen gemacht haben, für ihre über Gebühr ersehen Kosten schadlos zu halten sein. Ein ausführlicher Bericht soll demnächst dem Präsidium zu Händen der Commissionsmitglieder übergeben werden.

„FH Gersfurt, Am Sonnabend, den 2. Febr., fand die diesjährige sehr zahlreich besuchte Generalversammlung der Buch- und Steindruckergewerlichen-Unterstützungskasse statt. Der Kassenbestand pro 1866 betrug 347 Thlr. 29 Sgr. 2 Pf.; die Einnahme 185 Thlr. 29 Sgr. Summa 533 Thlr. 28 Sgr. 2 Pf. Ausgabe 286 Thlr. 20 Sgr. 6 Pf., wovon 52 Thlr. 10 Sgr.

für Diaticum an 366 Fremde. Ferner wurde der bisherige Vorstand einstimmig wieder gewählt und trat hiermit sein sechstes Jahr als solcher an. Es sind dies die Herren Kaffner als Vorsteher, H. Lorenz, Stellvertreter, Loose, Kaffner, W. Beck, Stellvertreter. Die Ausgabe der Diaticumssettel geschieht in der Scheube'schen Buchdruckerei durch A. König. Hierauf wurde die Wiedererhöhung des Krankengeldes und Diaticums beantragt; ersteres wurde wieder auf 2 Thlr. festgesetzt, letzteres dagegen, wegen der starken Zuanpruchnahme im vorigen Jahre, vom 1. April ab in Aussicht gestellt. Letzteres dürfte insofern gerechtfertigt sein, als die Zahl von 366 Durchreisenden bei einer Mitgliederzahl von etwa 40 und einer Beisteuer der Principale von 20 Thlr. insgesammt wohl hoch daselbst und alle früheren Jahre übersteigt. Zum Schluß entstanden noch lebhafte Debatten über einige Abänderungen im Statut, welche letztere jedoch bis zur nächsten Versammlung vertagt wurden.

Am 12. d. M. feierte das Personal der A. Stenger'schen Buchdruckerei auf Veranlassung des Principals das 25jährige Jubiläum des Maschinenmeisters A. Schweinsberg, wobei es selbstverständlich sehr heiter zugeing. Seitens des jetzigen und der Witwe des früheren Principals wurde der Jubilar mit einigen sinnigen Geschenken überhäuft, woran sich eine Festivität für das ganze Personal schloß.

„St. Gallen, im Febr. Es muß u. A. jedenfalls von den typographischen Journalen auch dafür gesorgt werden, sogenannten Collegen, welche es darauf abgesehen zu haben scheinen, auf anderer Leute Kosten die Welt zu durchstreifen, unschädlich zu machen. Dies kann aber nicht anders geschehen, als daß man derartige Thatfachen veröffentlicht. S. Gzischowski aus Gaslan in Böhmen hat sich 9 Monate lang hier aufgehalten und es während dieser Zeit verstanden, eine Schuldenmasse von gegen 700 Franken aufzuhäufen. Begleitet von einem behörblichen Stadtrichter hat er es democh fertig gebracht, 9 Tage in Aarau zu arbeiten und auch da noch sich auf eine nur ihm eigenthümliche Weise 90 Franken zu erwerben. Es sehe sich daher jeder christliche College vor! — Aus Mannheim wird uns geschrieben: Der Betreffende steht gegenwärtig hier in Condition, und es wird das Nöthige zu seinem Ausschluß und zur Anzeige an die betr. Sectionen des schweizerischen Typographenbundes veranlaßt.

„FM Graz, 17. Febr. Am 9. d. M. fand in den festlich decorirten Räumen der Schreiner'schen Bierhalle zum Besten unserer Krankenkasse ein Typographen-Kränzchen statt. Beim jemaals eine Festlichkeit gezeichnet erschienen, die Typographen für die Leiden und Mühseligkeiten ihres Standes einigermaßen einen Ersatz zu gewähren, so bot dieses Fest hierzu die schönste Gelegenheit, und zugleich den Beweis, welcher Beliebtheit sich diese Kränzchen überhaupt seitens des Publicums zu erfreuen haben. Wie in früheren Jahren, so waren auch diesmal die geräumigen Festlocalitäten von einer gewählten Gesellschaft gefüllt, die sich bei den Klängen der ausgezeichneten Musikcapelle des Infanterie-Regiments Graf Thun-Hohenstein bis zum frühen Morgen den Freuden des Tanzes hingab. Einem besonders reiz verlich dem Kränzchen die vom Capellmeister Horny für dieses Fest eigens componirte Gutenbergs-Quadrille, welche unter dessen persönlicher Leitung hier zum ersten Male aufgeführt wurde und viel Beifall fand. — Herr Horny hat die Gutenbergs-Quadrille auch auf das Piano forte übertragen und sie den hiesigen Typographen zum Besten ihrer Krankenkasse zum Geschenk gemacht. Diese neue Tanzpiece, deren Verlag einer der ersten hiesigen Musikalienhändler übernommen hat, befindet sich jedoch im Drucke und wird in kurzer Zeit nach Wien, Leipzig, Berlin u. s. w. versandt werden. — Noch müssen wir der Generosität des Hrn. Obersten des genannten Regiments Erwähnung thun, der dem Ball-Comit6 in Anbetracht des wohlthätigen Zweckes die Musikcapelle unentgeltlich zur Verfügung stellte, wodurch es trotz der sonstigen namhaften. Auslagen möglich wurde, für die Krankenkasse einen Reinertrag von 116 fl. 46 kr. öfter. Währ. zu erzielen. Den Comit6mitgliedern aber, die auch das vorjährige Kränzchen arrangirten, gebührt alle Anerkennung.

„G Heilberg, 3. Febr. „Auch von Heilberg wieder einmal ein Lebenszeichen!“ wird mancher Leser des Correspondent sagen, der vielleicht glaubte, daß die Collegen-schaft Heilbergs ihren vor einem Jahre gegründeten Verein „Typographia“ zu Grabe getragen hätte, und doch ist es gerade eine in diesem Vereine stattgehabte Feier, die wir in erster Reihe unseren Collegen mittheilen wollen. Durch die Ereignisse des verflohenen Jahres mußte unser Stiftungsfest verschoben werden und es nahm solches am 5. v. M. unter allgemeiner Theilnahme in unserm geschnackvoll decorirten Vereinslocale seinen Verlauf und zwar in folgender Weise: Eine gutgewählte Ouverture bildete den Anfang, worauf unser Präsident, Herr Geisenböcker, in kurzen aber treffenden Zügen ein Bild unsers Vereins in seinem Wirken und seinen Errungenschaften entrollte, das die Aufmerksamkeit aller Anwesenden in hohem Grade fesselte. Hierauf wechselten Gesang mit Musik und Declamation in angenehmer Reihenfolge ab und hebe ich unter letzterer besonders die unsers Collegen Berglein hervor, welcher den „Lauder“ von Schiller mit gewohnter Meisterschaft vortrug. Vor dem Tange, welcher den Schluß unserer Festlichkeit bildete, wußte Herr Berglein durch eine theatralische Aufführung mit unctionischen Partien die Heiterkeit auf's Höchste zu steigern. — Wahrhaft ergreifend war der Augenblick, als unser Senior, der allverehrte greise College Henke, geföhrt

von zwei Comit6mitgliedern, den Saal betrat. Von einem Tusch der Musik und einigen warmen Worten des Präsidenten begrüßt, ließ sich das greise Haupt, sichtlich bewegt, zu einem für ihn reservirten Sitze geleiten. Angenehm unterhalten durch die Freiseitigkeit des Programms und die ungebundene Fröhlichkeit aller Anwesenden, war er einer der Letzten, die früh am Morgen das Local verließen. — Die Geschäfte in unseren Druckereien haben im Verhältniß zu der Flaumzeit in letzter Zeit einen erfreulichen Ausschwing genommen, so daß die Feierzeit von uns errungene Preisserhöhung auch jetzt wieder bei den meisten Collegen ein schönes Resultat zeigt. Leider muß ich auch einen faulen Fleck in unserm Geschäftsleben beröhren, und dieses ist die auch schon von anderen Collegenkreisen gerügte Lehrjungenwirtschaft, so daß auf eine Collegenzahl von 30 circa 10—12 Lehrlinge kommen, die zum größten Theil geradezu von der Straße aus angenommen werden. Daß es unter diesen Umständen mit der Garantie für das von uns schwer Errungene schlecht bestellt ist, leuchtet gewiß Jedem ein. Die Ursache dieses Uebelstandes ist bei uns aber nur in einer übermäßigen Concurrenz zu suchen, indem wir gegenwärtig 12 Druckereien zählen, von denen einige Arbeiten zu solch niedrigen Preisen liefern, die selbst Nichtbuchdrucker mit Stammen erfüllen; da kann man natürlich keine Gesellen hooiriren. Auch das Sonntagarbeiten konnte trotz aller Vorstellungen, wenn auch nur bei sehr Wenigen, nicht ganz ausgetrotet werden.

„F. k. Vom Hundsrücken, 13. Febr. Die meisten meiner werthen Collegen nehmen wohl ungenü in kleineren Städtchen und Druckereien Condition an, und in gewisser Beziehung auch mit Recht. — Nachdem ich vor einigen Jahren in einem solchen Städtchen nicht zu meiner Zufriedenheit conditionirte, nahm ich mir vor, keine Condition mehr auf diese Weise (Kost und Logis wurde vom Principal gestellt) anzunehmen. Der letzte Krieg, der auch auf unser Geschäft einen bedeutenden Einfluß ausübte, nöthigte mich, fast fünf Monate zu reisen. — Nachdem ich wegen „langer Arbeitslosigkeit“ und trotz 5 Thlr. Reisegeld zweimal vergeblich nach Hause geschrieben war, bekam ich einen Zwangsloose, welcher mich endlich nach der Heimat führen sollte. In Frankfurt a. M. angekommen, bot mir Herr Maurer, Buchdruckereibesitzer zu Simmern, der zu diesem Zwecke auf die Herberge „Zur Heimat“ daselbst kam, Condition an, welche ich auch, da ich keine Sehnsucht nach dem Vaterhause hegte, annahm, und meinen Paß per Post nach Hause sandte. Es war Mitte October, als ich die Ehre hatte, die Stadt Simmern mit ihren 3600 Einwohnern zu betreten. So glücklich nahm ich bei Herrn Maurer Absteigequartier, und kam — offen gesagt — im Allgemeinen über den Principal nicht klagen, indem er sich, als Buchbinder, wenig um die Druckerei kümmert. Indes schien mir die Principalin schon bei meinem ersten Anblick eine gewisse „Geschäftskenntniß“ zu besitzen. Als Beweis diene, daß sie einen Sezer, der sich über sie bei einer Gelegenheit nichts weniger als günstig äußerte, und der bereits 11 Jahre in diesem Geschäfte war, binnen 14 Tagen aus dem Hause schaffte. Ansehnlich erging es einem Buchbinder, der, nachdem er rechtzeitig gekündigt, am 9. das Geschäft verlassen wollte, aber, wie durch Schicksalstrafe, am 7. krank wurde. Die Principalin brachte es so weit, daß genauer Buchbinder seine 4 Arbeitsstage bezahlt bekam, und — das Geschäft als Kranter sofort verlassen mußte, welches derselbe auch, einestheils weil er zu aufgeregt war, andertheils weil er die Verpflichtungen des Principals ihm gegenüber nicht kamte, that. Derselbe fuhr per Post nach Coblenz, wo er wohl das Spital in Anspruch nehmen mußte. So könnten Streitigkeiten zwischen der Principalin und uns genannt werden, die für einen Nichteingeweihten fast ungläublich sind, und alles dies für 1 Thlr. 20 Sgr., Kost und ein Kämmerchen für 4 Personen, in dem man sich kaum eine Viertelstunde zum Zeitvertreib anhalten mag. — Im Interesse aller Collegen möchte ich daher, da in kürzester Frist meine Abfertigung eintreten wird, und möglicherweise wieder Frankfurt bezüglich eines Sezers in Anspruch genommen werden könnte, vorstehenden Artikel einer besondern Beachtung empfehlen.

„F Wien, 17. Febr. In der am 2. Febr. stattgefundenen Generalversammlung des Unterstützungsvereins für Buchdrucker und Schriftsetzer Wiens wurden die in Nr. 4 des „Corr.“ bereits angedeuteten Auswahlanträge unverändert (die projectirte Witwen-Unterstützung sogar einstimmig) angenommen. Es wird pro Mitglied wöchentlich 25 kr. gezahlt (20 kr. Gehlens- und 5 kr. Principalbeitrag); davon fließen 17 kr. in die Kranken- und Diaticumskasse, 3 kr. in die Witwenkasse und 5 kr. in die Invalidentkassen. Zum Fond der letzten Kasse wird noch drei Jahre, zu dem der Witwenkasse durch 5 Jahre gesteuert, bis sie in's Leben tritt. Krankengeld wird ein halbes Jahr pro Woche 5 fl. und ein weiteres halbes Jahr 2 fl. 50 kr. gezahlt. Die Mitgliederzahl betragt 1080; davon hat etwas über ein Drittel das Wahlrecht ausgeübt; aus einer Druckerei (L. Sommer) waren von 55 Mitgliedern 2 anwesend. Zum Vereinsvorstand wurde gewählt Herr Principal Josef Sidöpolzer v. Hirschfeld, zu dessen ersten Stellvertreter Herr Principal Ferdinand Ulrich, zum 2. Stellvertreter Herr Factor W. Angel, zum Kassirer Herr Factor Ludwig Lott, zum Rechnungsführer Herr C. Simon, zu Ausschüßmitgliedern die Herren: F. Berger, G. Engel, J. Dintter, Fr. Faul, A. Hufbauer, J. Th. Reiz, F. Raß, A. Reugeber, Postolka, Osth, Moll, Großbauer.

\* Leipzig, 16. Febr. Der am gestrigen Vereinsabend von einem Mitgliede gehaltenen Vortrag enthielt einen Abschnitt aus der „Kulturgeschichte der Menschheit“ und behandelte zunächst die geistige Entwicklung des Menschen. Der Vortrag wies darauf hin, wie derselbe Geist, der die Menschen lehrt, ihre Bedürfnisse in immer höherem Grade zu befriedigen, auch ihnen lehrt, das Leben zu verschönern, und sie nach und nach zu neuen Unternehmungen und Erfindungen führt. In welcher fortschreitenden Weise dies geschehe, zeige uns der Unterschied, der sowohl zwischen der Vorzeit und der Gegenwart, als auch zwischen den civilisirten Völkern und den wilden Völkern bestehe. Die in verschiedenen Ländern der Erde aufgefundenen Ueberreste von Bauwerken ließen es als Gewißheit erscheinen, daß in einer ferneren Urzeit in Künsten und Gewerben sehr vorgeschrittene Völker gelebt hätten. Mit der geistigen Entwicklung der Menschen jedoch gehe die Bervollkommnung des Mittels zum gegenseitigen Verständniß, nämlich die „Sprache“, Hand in Hand. Abgesehen von den verschiedenen Sprachstämmen und Dialecten seien es hauptsächlich zwei Sprachen, die sich bemerktlich machten, nämlich eine Sprache, welche Mund und Ohr vermittele, und eine solche, welche durch das Auge aufgefaßt werde. Während das Entstehen der ersten Sprache sich recht gut durch eine Beobachtung der Thiere, welche ebenfalls eine Sprache besitzen, erklären lasse, herrsche darüber, wo die Schriftsprache erfunden, großes Dunkel, ja es gebe sogar verschiedene Erklärungen, daß man sich über den Nutzen der Schriftzüge oder der Schreibkunst nicht habe verständigen können. Besser ließe sich die Entstehung der Schriftzeichen nachweisen, indem ursprünglich für irgend einen Begriff ein Bild, ein Zeichen angewendet worden sei, wie z. B. die Chinesen heute noch gegen 100,000 verschiedene Zeichen in der Schriftsprache gebrauchen; dies System sei auch zum größten Theil bei der Hieroglyphenschrift angewendet. Schwieriger sei die Keilschrift, weil hier immer dasselbe Zeichen, der Keil, zu Begriffen, zu Worten oder zu Buchstaben zusammengesetzt sei. Die Art und Weise, sich durch Zeichen zu verständigen, sei also ebenso außerordentlich verschieden, wie die Sprache selbst. Der Vortrag schloß mit einem Hinweis auf die wichtige Erfindung der Blindenschrift. — Der Fragekasten enthielt nichts von Bedeutung. — Der Vorsitzende

Platz gedachte zum Schluß des Ausfalles der Leipziger Wahl zum Reichstage und bat um eine Meinungsäußerung über das Verhalten bei der bevorstehenden Nachwahl. Der erste Redner war der Ansicht, daß man sich, trotz der Nichtwahl des vom Verein vorgeschlagenen Candidaten, des Wahlrechts nicht entkalten, sondern sich an das Wächtersche Programm anschließen möge, umsonst, als gerade Wächter sich theilnehmend in einer unserer speciellen Angelegenheiten ausgesprochen habe. Der nachfolgende Redner war jedoch anderer Meinung. Trotz der Erklärung des Vorsitzenden, daß es sich nur um einen Meinungsaustrausch handle und trotzdem ein dritter Redner auf das Unschätzbliche einer Kundgebung in dieser Angelegenheit hingewiesen, wurde auf eine weitere Debatte verzichtet.

**Vermischtes.**

Lob der Schuster. Wils. Nabe sagt in seinem Roman: „Der Hungerpastor“: „Die Schuster sind eine spiritisirende Nation. Kein anderes Handwerk bringt so treffliche und curiose Eigenthümlichkeiten hervor. Der niedrige Arbeitstisch, der niedrige Schemel, die wassergefüllte Glaskugel, welche das Licht der kleinen Oellampe auffängt und glänzender wieder zurückwirft, der scharfe Dufte des Leders und des Peches müssen nothwendigerweise eine nachhaltige Wirkung auf die menschliche Natur ausüben, und sie thun es auch mächtig. Was für originelle Ränze hat dieses vortreffliche Handwerk schon hervorgebracht! Eine ganze und reichliche Bibliothek könnte man über „merkwürdige Schuster“ zusammenschreiben, ohne den Stoff im Mindesten zu erschöpfen! Das Licht, welches durch die schwebende Glaskugel auf den Arbeitstisch fällt, ist das Reich phantastischer Geister; es füllt die Einbildungskraft während der nachdenklichen Arbeit mit wunderlichen Gedanken und Bildern und gibt den Gedanken eine Färbung, wie sie ihnen keine andere Lampe, patentirt oder nicht patentirt, verleihen kann. Auf allerlei Reime, seltsame Märlein, Wundergeschichten und lustige und traurige Weltbegebenheiten verfällt man dabei, worüber die Nachbarn sich verwundern, wenn man sie mit schwerfälliger Hand zu Papier gebracht hat, wobei die Frau lacht oder sich fürchtet, wenn man sie in der

Dämmerung mit halbblauer Stimme summt. Ober aber man fängt an, noch tiefer zu grübeln, und noch wird, uns zu entfinnen des Lebens Anfang. Immer tiefer sehen wir in das Univerfum in all seinen Gestalten und Naturen.“

Sächsische Marine-Officiere. Eine amerikanische Zeitung erzählte unlängst als wichtiges Ereigniß, daß die sächsischen Marine-Officiere einstimmig verweigert haben, unter dem König von Preußen zu dienen und demzufolge ihre Stellen niedergelegt hätten. Was nun aus der sächsischen Flotte wird, hat man noch nicht erfahren.

**Gestorben.**

Erfurt. Am 12. Febr. der Sezer Franz Heinze von hier in seinem 23. Jahre an der Schwindsucht. Er war ein wackerer Kämpfer für Recht und Ehre der Gehilfen und genoß die Achtung und Liebe aller Collegen.

**Quittung**

über eingegangene Verbands-Beiträge. Für die Zeit vom 1. Juli bis 31. Decbr. 1866: Vom Berliner Buchdrucker-Gehilfen-Verein (625 Mitglieder) 62 Thlr. 15 Sgr. — Vom Lübecker Buchdrucker-Verein (30 Mitglieder) 3 Thlr. — Vom Unterfränkischen Verein für Buchdrucker zu Roßfeld (64 Mitglieder) 6 Thlr. 12 Sgr.

**Briefkasten**

des Vorf. der Commission des Buchdrucker-Verbandes. Von Ferd. Hell, Silbbergaußen: Brief erhalten. Nachstens Antwort an die angegebene Adresse.

**Briefkasten.**

Von F. in S.: Gesuche nach Ihrem Reisesel haben wir leider nicht. Das Versprechen, und von dort von Zeit zu Zeit etwas zu senden, ist uns sehr erwünscht, da dadurch eine Lücke in unseren Berichten ausgefüllt werden wird. — Von G. in Düsseldorf: Durch einen Wechsel in den Personen war leider ein Irrthum entstanden. Wir bitten um Entschuldigung. Sie geben uns wohl gelegentlich Ihre genaue Adresse an. — S. in Stuttgart: Nächste Nummer.

**Anzeigen.**

**Zum Verkauf.**

Eine Buchdruckerei mit allem Zubehör (ohne Local), namentlich einer Schnellpresse von Klein, Först & Wöhr Nr. 3, einer Handpresse, einer Satinipresse, Proboschriften, Zierschriften und Notenschriften. Kaufsbedingungen für einen soliden Käufer billig. Fürsprech **Oppert** in Zürich. 82]

Eine Buchdruckerei in einer größern Provinzialstadt in Preußen, welche sich des besten Renommées und bedeutender Privatarbeiten erfreut und außerdem ein täglich erscheinendes, gern gelesenes Blatt (Selbstverlag) herausgibt, soll mit einer Anzahlung von 500 Thlr. und unter sonstigen annehmbaren Bedingungen zum sofortigen Austritt verkauft werden. — Hierauf Reflectirende wollen ihre Offerten unter C. B. in der Expedition d. Bl. niederlegen. 83]

**J. Schellhuse's Tischlerei,**

Annenstraße Nr. 37 in Berlin, empfiehlt ihr Lager von Schrifstkästen, Setz- und Formregalen, Schiffen und allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln. 84]

**Gesucht.**

Ein in allen Druckarten bewandter Maschinenmeister wird zur Leitung von zwei Maschinen gegen guten Gehalt gesucht; doch nur solche mögen sich melden, welche durch Zeugnisse beweisen können, daß sie was Nützliches zu leisten im Stande. — Engagement dauernd, Eintritt kann alsbald erfolgen. — Frankirte Offerten unter B. # 1 befördert die Exped. d. Bl. 85]

Ein zuverlässiger, im Illustrations- und Accidenzdruck erfahrener Maschinenmeister findet bei mir dauernde und gut bezahlte Condition. Ohne gute Zeugnisse ist es unnütz, sich zu melden. Proben werden verlangt. Frankirte Offerten an **Chr. Krüsi**, Buchdruckereibesitzer in Basel. 86]

Für einen thätigen Accidenzdrucker, der zugleich auch als Maschinenmeister nur Gutes zu leisten im Stande ist, dauernde Beschäftigung; es wollen sich jedoch nur Herren melden, welche gute Zeugnisse über Befähigung und Solidität vorlegen können. Frankirte Offerten unter Chiffre F. H. 9. befördert die Exped. d. Bl. 87]

Ein in Accidenzdruck erfahrener Sezer, dem auch die technische Leitung einer ganzen Officin mit Ruhe überlassen werden kann, wird für eine Buchdruckerei (mit Zeitungsvorlag) in Oesterreich unter annehmbaren Bedingungen gesucht. Stellung angenehm und dauernd. Kenntniß der italienischen Sprache erwünscht und bevorzugt. Solide Reflectanten, aber nur solche, belieben sich franco unter der Chiffre N. D. an Herrn **Friedr. Boldmar** in Leipzig zu wenden. 88]

**Accidenzseker = Gesuch.**

Ein bewährter, mit gutem Geschmac arbeitender Accidenzseker findet bei mir dauernde Stellung. Offerten, mit Angabe der Gehaltsforderung und Bedingungen, erbitte ich franco **S. Neuburger** in Dessau. 89]

Zum Antritt spätestens 1. März d. J. werden zwei **Schreiffeser** gesucht, von denen der eine im Accidenzdruck besonders thätig sein muß. Reflectirende wollen ihre Offerten, gez. H. M. F., poste restante Flensburg, Herzogthum Schleswig, portofrei einpenden. 90]

Einige Sezer können sofort Beschäftigung erhalten in der Druckerei von **G. Päß** in Raumburg a. d. S. 91]

Ein Factor, der eine Reihe von Jahren den technischen Betrieb einer umfangreichen Buchdruckerei selbstständig zur Zufriedenheit geleitet, wie dies das Zeugniß besagt, und im Besitze der Concession für Preussen ist, sucht eine anderweitige dauernde Stellung; auch ist er nicht abgeneigt, ein Buchdruckerereigeschäft auf mehrere Jahre in Pacht zu nehmen. Gef. Offerten befördert die Exped. d. Bl. unter A. B. # 19. 92]

Ein gewandter Maschinenmeister, welcher solid und im Illustrations-Druck erfahren, sucht baldigst Stelle. Gef. Franco-Offerten sub M. H. 6 bittet man an die **Grote'sche** Buchhandlung in Hamm (Westfalen) einzufenden. 93]

Ein tüchtiger, gewandter Seker, welcher fähig ist, die Leitung einer kleinen Druckerei zu führen, gute Zeugnisse besitzt, solid und zuverlässig ist, sucht als Factor, Corrector oder Metteur-en-pages Stelle. Gef. Franco-Offerten sub A. S. # 12 an die **Grote'sche** Buchdruckerei in Hamm (Westfalen). 94]

Der Schriftseker **Ignaz Zimmermann** aus Prag, welcher im Juli des vorigen Jahres von Leipzig abgereist ist, wird hierdurch dringend aufgefordert, seinen bevorzogen Aeltern Nachricht über seinen jetzigen Aufenthaltsort zu ertheilen; eine Mittheilung von anderer Seite darüber würde durch Vermittelung der Expedition des „Corr.“ an die Aeltern befördert werden. 95]

**Fortbildungs-Verein.**

Freitag, den 22. Febr., Vortrag im Schützenhause. Sonnabend, den 23. Febr., Bibliothek und Lesesitzel im Vereinslocale. Montag, den 25. Febr., Sitzung des Directoriums. Eingetretene: J. H. Schön, Leipz. F. Leibert, Riefa. J. Moham, Chur. \*K. Eksholtz, Berlin. Abgereist: G. Walz, Görlitz. D. Stein, Neugersdorf. W. Bergboldt, Neuschönefeld. K. W. Schmidt, Raumburg. E. Heiner, Leipzig. F. Endris, Ulm. Ausgetretene: Chr. Neubauer, Brandis (S.)

**Zur Beachtung.**

Den reisenden Collegen theilen wir hierdurch mit, daß der **Buchdrucker-Verkehr** (bisher in Schützel's Restauration am Gerichtswege befindlich) vom 15. d. M. an in der Restauration von Fr. Wilhelm Halliger, **Thalstraße 24 — Friedrichstraße 5**, mit dem Schreiffeserverkehr vereinigt wird. Leipzig, 11. Febr. 1867.

Das Directorium des Fortb.-Vereins für Buchdr. u. Schriftg.

**Debatir-Club.** Sonntag, den 24. Febr., Vormittags pünktlich 10 Uhr.

**Briefkasten der Expedition.**

H. M. F.: Den Beitrag (5 Mar.) können Sie in Ihnen geeigneter Weise einpenden. — N. N. in Hamm: Die Stelle war bereits vergeben, deshalb keine Antwort. — Von N. in Wallhausen: Gegen Einfindung von 4 Mar. — Von G. in Berlin: Gegen Einfindung von 3 Mar. und Untosen 9 Mar. 3 Pf.

Dieser Nummer liegt bei: Novitäten für Buch- und Steindruckereibesitzer, wie auch Photographen, aus dem Verlage von Veruh. Friedr. Voigt in Weimar.